



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

44. Von Lachmann, 2.-4. september 1821

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Dummheit in allen Dingen, die nicht Griechische Accente oder Tragödien sind, gesehn habe, noch nicht sogleich gefangen; und über Ihre Mittelh. Buchstabenlehre habe ich wohl manches zu sagen. Eine Bitte hätt' ich aber bei der Grammatik: lassen Sie die *Addenda* wo möglich bis ans Ende des Buches: jetzt wird es nöthig sein, dort wieder auf die beiläufigen Nachträge zurückzuweisen. Wer das Buch nicht stückweise bekommt wie ich, wird sonst die besten Sachen gar überschlagen.

Um den Brief doch nicht ganz leer zu lassen, sage ich gegen Ihren Herrn Bruder, er nimmt die eddischen Lieder zu sehr als ein Ganzes: sie sind in der Fabel himmelweit verschieden, einige den entstelltesten *Kæmpevisern* ganz ähnlich (NB. ich rechne nämlich in den Kreis, aus dem ersten Bande der neuen Kopenhagener Ausgabe¹⁾ N. I, II (IV), XIV—XVII, dann Band 4. N^o CCX Tyge Hermandsen (Gunnar), CCV. p. 231 Kragelill, allenfalls noch CXCII *Brudebytte*, aber kein ander Lied, selbst Band III. No. CXXVIII, schwerlich, wo Tidemand den Niclas (= Sigurd auch in CCX), der seine Braut genothzüchtigt hat, sticht *ved Skulderblad, At Odden i Hjertet vendte*): diese Untersuchung, die ich noch nicht vollendet habe, schien mir besonders wichtig. Ich glaube es wird ganz gegen Ihres Bruders Art sein, wenn ich sage: Hornhaut bedeutet nichts besonders; Hornhaut ist Drachenhaut, Siegfried hat Hornhaut, bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als: Fafnir, mit dem Siegfried verwechselt ist, war ein Drache. Gleichwohl scheint mir dies richtig; und wers nicht glauben will, ladet sich die schwierige Erklärung der Hornhaut auf, während mich nun überhaupt nur Verwandlungen angehen. — Aber es hat zehn geschlagen, und ich darf morgen früh den König Ödipus²⁾ nicht verschlafen. Leben Sie wohl, Sie und Ihr Bruder, und bleiben Sie mir gewogen, und wenn ich pflichtvergessen geschienen habe, und scheinen werde, „so wißt ihrs auszudeuten.“³⁾ Leben Sie wohl, und sein Sie so vergnügt und gesund als

Ihr

K. Lachmann.

44. Von Lachmann.

Königsberg 2 Sept. 1821.¹⁾

Lieber Freund, heute sollen die Griechischen Tragödien mahl ruhen. Hier ist allerlei unbedeutendes über Ihre Mittelh. Lautlehre. S. 331. c.,

1) „*Udvalgte danske viser fra middelalderen*“ von Rahbek und Abrahamson, Kopenhagen 1812—14.

2) Seine vorlesung.

3) Bürger, Die entführung oder ritter Karl von Eichenhorst und fräulein Gertrude von Hochburg 40.

4) Poststempel: 4. und 10. september.

Bei Zusammensetzungen ohne Contraction giebt es Ausnahmen: *zwl-valt*, *dri-valt*: denn man findet für *i* geschrieben *e* oder *ie*. So wohl auch *ni-wan*, nicht *nî-wan*. N^o 2., Fremde Wörter werden selten accentuiert, wie es scheint, und sind meistens der Willkür des lesenden überlassen. Merkwürdig scheint mir, was ich gefunden habe, *ââron* — also nicht bloß *Ârôn*, sondern auch *Âârôn*. Vor *v* ist meist oder immer Dehnung, *Dâvît*, *tâvel*, *âvê*. *Mârîâ* mit *âr* ist mir unwahrscheinlich: das Wort ist kein fremdes mehr, und allzu lange mit kurzem *a* in der Sprache, auch *Marjâ Marjen*, wie es scheint, nicht selten. Wie ist auszusprechen und was bedeutet *Schianatulander*? Das *i* ist schwerlich *î*: einige mahle im Titurel macht *Schio* Eine Silbe. Daß das erste *a* gedehnt sei, folgt aus dem *o* des Titurel nicht; denn *ô* und *â* werden dort nicht verwechselt (auf *schâch*: *doch*, was Sie anderswo anführen, besinne ich mich wohl, obgleich ich die Stelle jetzt nicht finden kann: es ist verdorbene Lesart des Druckes.). Die Silbe *tu* ist wohl *de*, *de lande* (von der Heide), wie *lu* = *le* in *filluroy*. Parc. 33c <138, 21> hat der Druck *Schienot de lander*, was beinah aussieht wie *Jeannot de Lande*. Das zweite *a* ist vermutlich gedehnt, da sich nirgend *tt* findet. Eben so läßt sich beweisen *Pêter*, nie *Petter*: hingegen *quater* (im Würfelspiel), weil auch *quatter* geschrieben wird. S. 332 die Note¹⁾ nehme ich für eine Aufforderung, bei der mir zu viel zugetraut wird. Gedacht habe ich an eine Mhd. Metrik nie. Sie hätten immer, was Ihnen sicher schien, von dem mitgetheilten, gebrauchen sollen. Man nimmt einander nichts weg, denn es bleibt noch genug zu thun. Und die Nachwelt, wann ihr unsere Mühe Kinderspiel geworden ist, fragt nicht weiter ob Hans oder Kunz ihr geschafft hat, was sie ihm nicht noch lange danken kann, weil sie selbst weiter muß. S. 334 giebt es noch Zweifel. Man muß wohl bei einigen Dichtern *geslêhte* annehmen, bei anderen *geslêhte*, und eben so *ehte*, *pherit*. Mehr aber als *ê* bedeutet das *æ* in diesen Wörtern wohl sicher nicht. Überhaupt, wie alt und wie verbreitet ist: denn die Verwechslung von *æ* (dem eigentlichen *æ*) und *ê*? Die Subst. auf *-ære* scheinen schon ziemlich früh, außer dem Reim, zu *-er* verkürzt zu werden: aber ist das *êr* tieftonig, oder *er* unbetont? Auf beide Arten gebraucht solche Wörter Frauenlob, Regenbog etc.: welches ist besser und älter? S. 335 *bîbet*. Dergleichen giebt's auch im Titurel. *Kriset*: *bewîset*, in Conrads Ave Maria <MSH 3, 337a>, grade in einer Strophe, worin er sich nennt: das ganze Gedicht ist ihm aber wohl untergeschoben. S. 335. *Hürden* kenne ich nicht, nur *horden*: es ist aber möglich, wie *wûrgen* und *worgen*. Daß aber aus solchem *O* niemahls *U* werde, sondern immer *û*, mag ich nicht behaupten. Merk-

1) „Hoffentlich wird Lachmann vorläufig mir mitgeteilte belehrungen hierüber in einer mhd. metrik einmal gemeinnützig machen.“

würdig ist auch im Titrel der Reim *künege*: *honege*; *könege* oder *hunege*? *Konde* steht für Indic. und Conj., im Conj. in Manessischer Sammlung auch *könde*. S. 336 in Wolframs Wilhelm (391, 6a) wohl *gewurren* von *wirren*, s. Ausw. S. 303. s. v. *werren*.¹⁾ Übrigens hat die Heidelberger Handschrift dort jenen Reim nicht, und ich weiß auch nicht, was anstatt desselben, wenn nicht etwa diese Zeilen (390, 28): *Von busvnen galme Waz vor ime groz gesnarren Da nicht geharren [lege er niht?] Sin van mit grozzem kandeweiz [kundwiers? aber im Dativ?] Kom gevarn zû trivieiz [trâviers?]*. S. 336 nicht *honëc*, sondern mit stummem *e*; oft *honge* im Dativ. Überhaupt wechseln wohl niemahls Mhochd. *ë* und *i*. *Ez* und *iz* wäre die einzige mir bekannte Ausnahme: soll man nicht lieber sagen, *ez* kann auch ohne Enklisis tonlos sein — nicht aber *er*, wofür ich kein Mittelh. *ir* kenne. Daher kommt es wohl auch, daß *deiz* = *daz ez* häufig ist, *deir* = *daz er* aber sehr selten (Ausw. 271. s. v. *deich*).²⁾ Dort ist zu schreiben *dast* = *daz ist*, *dest* = *des ist*. *Daz* = *daz ist* muß wohl heißen *das*. Aber ob *dest*, *des* = *daz ist*, oder *dêst*, *dês*, wie Benecke S. 547³⁾ will, weiß ich nicht: für beides läßt sich etwas sagen.) *Âventiure* habe⁴⁾ ich sonst mit tieftönigem *e* ausgesprochen, *â-vent-iure*: allein es findet sich *â-vin-tiure*. *Durneht* etc. kommt im Reim nicht vor, außer *schibelegt* Friberg 10b (1328), sonst immer *-ëhte*. S. 336 *kopfer* Karl 35a (3120). Amis 304 (421). S. 338 die Conjunctione *möhte* etc. sind richtig, und *törste* sogar durch Reime zu erweisen: *fürste*, *fürsten*, Karl 19a (1590). 16a (1316). 93a (8646). 116b (10696). Meisterges. 361 (MSH 3, 64b). Maria S. 82 (170, 3). Wunderbar ist aber, daß *wölde* und *sölde* in guten Handschriften nicht vorkommen — freilich, wie wenige haben überhaupt ein *ô*! — Und die Formen ohne Umlaut sind auch richtig. Wilh. v. Orans. III. 188d: *Für wâr, werder markis, Ez wære baz zû dir gewant: Wan dîn ellenthafiu hant Hât manegen pris ervohten So manegiu lant niht tohten Terramêre dem atmerâte*. Auch im Titrel sind deutliche Stellen. Ich hätte daher Hagen darüber nicht so sehr tadeln sollen.⁵⁾ Denn eben Consequenz darin einzuführen scheint mir fehlerhaft. Unsere Sprachkritik muß nachgrade männlicher werden. Erst duldet man die Überlieferung mit allen Fehlern — so steht Hagen = Zenodotus; wir sind auf dem unvermeidlichen ehrenwerthen Abwege Aristarchs, zu viel anzufechten, und zu strenge Gleichheit zu fordern; ich zumahl, der ich in der

1) Kleinere schriften 1, 203.

2) Ebenda 1, 179.

3) Im wörterbuch zum Wigalois.

4) „habe“ verbessert aus „hatte“.

5) Kleinere schriften 1, 225.

Auswahl nichts statuieren wollte — die Ausführung ist oft zurückgeblieben — was nicht aus dem Reim erweislich war. Über die Theorie kann der Kritiker nicht zweifeln: aber die Praxis! Ich habe neulich gefunden, daß zwar Sofokles ἤμιν ὁμῖν etc. incliniert ἤμιν, und verkürzt ἤμιν, ἤμιν, (Buttm. I. p. 64), Euripides aber nie: wenn das am grünen Holze geschieht, bei den ekeln Athenern, wo Theofrast als Fremder erkannt ward, wenn er nach 30jähriger Anstrengung fragte, was die Bohnen kosteten¹⁾ — wie kann es da bei Dichtern des Mittelalters anders sein, als daß man häufig fehlt, selbst wo *Autographa* vorlägen? — S. 338 *könemâgen*? Wollen Sie diesen wunderbaren Plur. verteidigen? Ich finde ihn im Reim, Maria S. 164 <193, 8>. Gudrun V. 15 <4, 3>. S. 27a <507, 3>. 31b <602, 3>. 37a <706, 3>. 41b <799, 4>. 43a <823, 3>. b <831, 4>. 74a <1429, 4>. 87b <1695, 3>. Biterolf 39b <3822>. *vormâgen* Gudr. 55a <1063, 3>. S. 340 *dûrch* wird doch, so viel ich weiß, nirgend geschrieben. Aber freilich M. S. 2, 196a <MSH 2, 300a> hat Hadlaub *dûr* (Adverb.): *dervûr*. und an *fur* ist wohl nicht zu denken, obgleich Luther immer so schreibt (Casp. v. Stieler Hocht. Sprachkunst S. 15. „Worbey zumercken, daß an statt: *ûm*, *propter*, so wol im Druck, als in der Schrift, vielfältig nicht allein: *um* ohne Pünktlein, sondern auch *vm* und *umb* gefunden wird, so aber allezeit wie das Französische *u*. und *ûm* zu lesen.“ — Daraus folgt aber nicht, daß man allgemein so gesprochen hat. Widerlegt er doch Schottels *sw sn* damit, daß *friss* für *frisch* „unverständlich und närrisch“ sei.²⁾ S. 340. 41. *des slâtes*. Friedrich von Sunenburg (glaube ich) <Frauenlob 4, 12>: *hilf daz der lîp hie kome ûz sünden slâde: genâde, dem grâde*. *Grât* hätten Sie auch erwähnen können.³⁾ Aber *star* (*sturnus*) habe ich kurz notiert, ohne Beweisstelle.⁴⁾ Haben Sie für *pâr* einen besseren Beweis als M. S. 2, 245a <MSH 2, 396b>? (In der Weltchronik muß das Turteltaubenpaar als Opfer vorkommen.)⁵⁾ *Undâre*. Wilhelm III. f. 169d *Ez ist langer hie ein tac Danne dort tûsent jâre* (*Unt lebt ich tûsent jâre* Museum 1, 406 <MSH 1, 81b>. *zehen jâre* M. S. 2, 21b <MSH 2, 28a>. *diu kinde* im Titulrel, Gudr. 42a <803, 4>. 56b <1085, 4>.). *Gebâret niht sô undâre*. Aber Gudr. 5536 <1383, 4> steht *swâre*, nicht *undâre*. Sind nicht *dâr illic* und *dar illuc* zu unterscheiden?

1) Die unmittelbare quelle dieser anekdote habe ich nicht auffinden können. Ähnliches erzählen von Theophrast Cicero, Brutus 172 und Quintilian 8, 1, 2, aber beide, ohne dabei die bohnen zu erwähnen.

2) Kurze lehrschrift von der hochdeutschen sprachkunst s. 10.

3) „steht im alth.“ Grimm.

4) „M. S. 2, 169b <Marnier 11, 46> *stâr: jâr*“ Grimm.

5) „Schütze 76“ Grimm.

Dâr auch Wigam. 1 b (54). (*Dar hin* nicht in Ein Wort zu schreiben. Wilh. III, 172 c — *unde ranten dar Hin, dâ hielt der kristen schar. her | Nâch* Be-
necke 151 (MSH 1, 135 b). S. 341. *Âmen. Amen* Ernst 33 a (3174). Meister-
ges. 699 (MSH 3, 162 a). Aber, was mich wundert, niemahls *âmèn : den, wen.*

S. 342 An den Reim *tâht : naht* kann ich nicht glauben. S. 344. *Walther*
M. S. 2, 173 a (Marner) (14, 274), 227 b (Spervogel) (MSF 25, 21), Kolocz. 387
(Reinhart) (1024). *Wernher* M. S. 2, 74 b (Neidhart) (177, 7), Müller 3, XXV. a.
Diether Wigam. 29 b (2846). *Reinhêr, Engelhêr, Walthêr* im Karl. In der Welt-
chronik anfangs *Abner*, nachher immer *Abnêr* (wie im Parcival erst *Kanvoleis*,
dann *Kanvoleiz*). *Liudegêre, Rûdegêre, Nitegêre, Berngêre. Gunthêre, Sigehêre,*
Walthêre (Karl 45 b (4103)), *Wernhêre* (Maria 58 (163, 1)), *Wikhêre* (Biterolf
(12 221)), *Engelhêren Walthêren* (Karl 74 b (6892). 83 b (7753)). *Abnêre, Abnêren*
(Weltchronik). Auffallend ist, daß *Walthern* und (Dativ) *Walther* nicht vor-
kommen, aber auch *Walthêren* etc. fast nur beim Stricker. S. die Rec. d. Nibel.
197.¹⁾ *Machmêt* (wo?) scheint mir nicht besser als *Gamûrêt* Wigam.
49 a (4758). *Machmête* Wilh. 8 b (17, 21). 98 b (217, 19). Wigal. 284 (7714).
Ernst 48 a (4687) (im Accus.) Georg 24 b (2371). 34 a (3316) etc. *Machmêten*
Karl 17 a (1407). 70 a (6462). 92 a (8462). Georg 18 a (1724), Dativ Wilh. 5 a (9,
8), Nominativ? Ernst 49 a (4791). *Her : mêt* steht Karl 1 a (nicht b) nur in
der Inhaltsanzeige, die nicht vom Stricker ist. Wir dürfen nicht die genauen
Dichter verdächtigen: sonst müssen wir noch die Beweise aus dem Reim
aufgeben.

S. 345. *Pferit*. Die Heidelberger Handschrift 350 hat *Rauit*,
wie ich Ausw. VIII verbessert habe.²⁾ S. 346. Daß Konrad gereimt habe
zû : sô, ist wohl nicht möglich. Man kann etwa lesen, — denn Vers 3586
(Troj. Krieg 3589) ist zu kurz: *Sprach er dem vater zuo, daz er Sich weder*
sus noch sô der ger Des kampfes wolte vrien. Wigam. 19 a (1778) *sô : vruo*.
Hier ist *vrô* auszusprechen, wie auch Wigam. 22 b (2118). 29 b (2839). 38 b
(3715). Nibel. 8481 (2033, 1). Biter. 133 a (13 135), *rôt, gebôt, Paltriôt, Gernôt*
auf *-uot* reimen. Hingegen in den Fällen die Sie anführen, ist sicher *uo* zu
lesen. — Faraos Tochter heißt in der Weltchronik *Thermuot*. — bei Josefus,
Θερμουδις.³⁾ S. 347 *wûr*. Die Heidelberger Handschrift hat *hûr*. *Des ahte*
ir alles eine cleine preme Viele vf einen grozzen hûr. Gewillans der kûne
pvniwr (Willeh. 335, 8). S. 349 *Êsâû* hat allerdings Rudolf, aber Konrad
im Dativ *Esouwe* (goldne Schmiede? (1598)), und in Walthers Vocalspiel (76,
15) die Heidelberger Handschrift wohl richtiger *Ich bin verlegen als ein sâ* —
Esau der Jäger hatte sich doch nicht verlegen. S. 350. W. Wilh. 51 a

1) Kleinere Schriften 1, 238.

2) Ebenda 1, 161 anm. 3.

3) „Θερμουδις“ verbessert aus „düñkt mich, Θερμουδις“.

(111, 28) hat die Heidelberger Handschrift *Sin gedanch ir nie gesweich*. Setzt die Casseler Handschrift *sich* hinzu? S. 351. Sollte für *hi: bi* im Georg (3175), und Flore 44 b (5820 a) nicht richtiger sein *hie: bie*? In der Weltchronik *bi: die*. *Phaltt: die*, wo *si* zu lesen ist. Wilh. 1, 100 (207, 12). Cod. Pal. *Der burgrevinne gap si do Vil risen und der sleier* [so immer] *Vnd ouch hie den furstin vier*. Pied Französ. Parciv. 93 b (386, 12). *ad piet: schiet*. S. 353.***) *Urlogen* Schwanritter S. 66 (435). S. 354. Das Citat „Oberlin 27 a“ verstehe ich nicht. Die Stelle ist Müll. 3, XLVc *gamahu: pu* — aber was heißt *piu*? Übrigens ist *gamantie* (Ausw. XVI)¹⁾ wohl ohne Zweifel so viel als *gamâhiu*: aber woher die Form? *Monzoie*. Nicht *Monschoie*? *Lois* hat Ulrich vom Turlin wirklich. Wolfram und Thürheim *Lôis*, wohl nicht *Loi-îs*, Französisch *Loys*. S. 355. Da die Verkürzungen *vröun dröun* unleugbar sind, so lese ich immer so, und auch *gevröut* etc. Auf *OUN OUT* kein Reim, außer Kolocz. 146 (Gesamtab. 48, 31) *erboun, vroun* (statt *-ouwen*). Z. 20 lies *volis manuum*. S. 356 *Pfloum: goum* kommt in unserer Weltchronik nicht vor. (*Goum* statt *goume* Parc. 856 (352, 27). Wigam. 11 a (977). M. S. 2, 83 b (Neidh. 46, 23). Ernst 29 a (2808). 32 a (3071). 49 a (4783). *) *Sougen (lactare)*, nicht *söugen: ougen (oculorum)* Weltchr. 39 a. S. 357 *Herzelöude* etc. im Titurel: *beschöude* und dergleichen, Verwechslung des *oi* und *öu*. Woher haben Sie *töugen, betöuben*? Selbst *erzougen* und *ougen* scheint üblicher. Auch *toufe* kenne ich nicht.²⁾ A. Tit. 24 (, 1) *der toufe: dem koufe*. S. 359. Z. 1. *Suont* ist auch ungenaue Form statt *suonte*. Georg 13 b (1247) fordert der Sinn *flugen: zugen*. Zu № 4 das obige *Thermüt*. S. 360. *Muon: erbluon*. Der SanGallensis hat in solchen Fällen *vn*. Wie oben *vröun*. S. 361. № 3. Die Endungen *ic* und *isch* sind immer unbetont. Selbst in Maria nicht *mennisch* im Reim, sondern nur *mennische*. S. 48 (160, 15). *Ic* nur im Ernst 40 a (3881) *gevolgic*. S. 367 In den Nibelungen nicht zu schreiben *-unde*. 3782 (1913, 2) *Er begunde videlēnde*. [EL. *Er begunde vil videlēndē* — ungenau *vidēlndē*.] S. 367 unten. *Âbent* schwerlich. In der Cäsur ist ja Tonlosigkeit häufiger als Tiefton, und Flore 28 b (3688) steht *âbent: in gâbent*. S. 368 *Künegen* und dergleichen Fem. für *künegîn* p finden sich allerdings, nur nicht im Reim. *-Lichen* (nicht *-liche*) hat Konrad: aber im Trojanischen Kriege von 94 c (12915) an auch *-liche*, 116 a (15865). 136 b (18653). 142 b (19493). 168 a (23041), niemahls *-lichen* Adverb. Hartmann niemahls *-liche*, sondern bald *lichen*, bald (Iw. 18 c (2480). 31 b (4200). 32 a (4296). 35 a (4724)) *lichen*. Die Fabel A. W. 3,

1) Kleinere Schriften 1, 167 anm.

2) „*toufe*“ Grimm.

216 ist nicht vom Stricker (Ausw. S. VI)¹⁾ *geslichen : jæmerlichen*. *Gelich* im Amis (779), Karl 72 b (6708). 86 b (8041). 88 a (8202). 129 b (11906), in des Strickers Fabel A. W. 2, 5. Troj. Kr. 73 b (10051). M. S. 2, 132 a (Reinm. v. Zweter 153, 10) etc. *Allermannegelich* Karl 54 a (4899). S. 370. Für Ihr *bundè : gundè*. Im Shakspeare muß in Liedern zuweilen das stumme *E* einen weiblichen Reim bilden: dann steht in den Ausgaben meist *hence-a, thence-a*; und daß dieses *a* (d. h. Tiefton) richtig sei, erhellt daraus daß es auch wo kein *e* ist, angehängt wird, wie in *Winter's tale* IV, 3. *my dear-a : of the new'st and fin'st fin'st wear-a*. Indessen ist dies doch nicht recht die Deutsche Art. Schwerlich hat man doch je, um *himel* zweisilbig zu machen, ausgesprochen *hímèl*, sondern *hímmel*. S. 372 Über *gê'z* habe ich mich schon sonst erklärt: ich glaube nicht daß es vorkommt. — Auffallend ist, daß neben *vanden, gaber*, nicht gebräuchlich ist *gabem = gap im*: ich denke *im*, weil *ime* nicht veraltet ist, wird niemahls tonlos. Also auch nicht *s'im*, sondern *s'im*, d. h. nicht *gab sim*, sondern *gabs im*. Hingegen *deme dem* wird wirklich tonlos *zè demè, zème, zèm*. Weniger regelmäßig aus *an demè, anme, ame, am*, und eben so *im, vom*. Aber wohl nicht *bim*.*)

S. 376 Dergleichen Pausen wie *haz-ent : baz* tadelt die Tabulatur bei Wagens. S. 524. Auch in der Caesur in den Nibelungen stehn selten schwebende tieftonige Silben, *willekomen, vrithove, ûf geben, getürstigen* EM 5868 (1403, 4). s. die Recens, Sp. 196.²⁾ S. 378. „Da aber die Anlehnung etc.“ Ein dritter Fall kommt auch vor, daß die Anlehnung erfolgt und doch die tenuis bleibt. W. Wilh. 169 a (376, 30) (— lautet wohl ganz anders bei Casparson) *Sîn helm mit listen was geworht Úz dem steine antraxe. Grôz koste ringe wac s e. Sîn vole hôch gemût unt gogel*. S. 379 Warr habe ich gelesen, und zwar unter andern im *Parcival* (?), aber schwerlich grade bei der Inclination. Die von Ihnen angeführten Reime *az er : wazer, hazent : daz, hazen : mâzen*, und *wazer : vergaz er* Ernst 20 a (1893). *golts-vazen : sâzen* Parc. 192 b (809, 21) beweisen mir nur, daß *zz* und *zz* mißbräuchlich geschrieben werden. Gewiß aber ist *ff, pp, kk (ck)* eben so der Mittelh. und Alth., wie der heutigen Aussprache zuwider, und noch dazu, wenn man nur das Dehnzeichen setzt, unnöthig: aber man muß einem Schreibge-

*) Seltene Inclinationen: *ich erban der = dir*. Georg 10 a (900). *sanden = sant in, samet in*, Flore 7 a (810). *walt'er = walte ir* M. S. 1, 88 b (MSH 1, 208 b). *verstên es Iw. 16 a* (2112). *hâst es : gastes Iw. 20 a* (2668). *meid er* M. S. 2, 217 a (Frauenlob 45, 19). *ín des* (?) Maria 184 (199, 3). *mitter = mit ir* Müll. 1, 213 a (Gesamtab. 41, 36). *frâg' es* Meisterges. 319 (MSH 3, 56 b).

1) Kleinere schriften 1, 159 anm.

2) Ebenda 1, 238.

brauch, der so um sich gegriffen hat, nachgeben. Von *f:ff* habe ich nur Ein Beispiel. W. Wilh. 137b (305, 2) (— wohl wieder anders bei Casparson) *Etsliche bereiten sich ze wer, Si begunden manigez schafen: Sô schouwen d'andern wâfen* [i. e. Wappen; also kein Unterschied der Bedeutung] *An schilten und an banieren.*

Im Zurückführen des *h* für *ch* muß man wohl noch weiter gehn. *Ih en* und *ih ne* sind so sehr häufig; *mih en* bei den Liederdichtern, die doch genauer zählen, so oft einsilbig, *mine* (= *mich en*) aber höchst selten, in guten Handschriften unerhört, daß hier wol *h* statthaft sein muß. Ferner *nih bûwes* scheint mir untadelhaft (obgleich vielleicht nicht recht hochd.). Auch die Schreibung *hûchkezît* spricht für *hûhgezît*. Überall aber behaupte ich nur solch ein *h* sei zu dulden: ob aber auch *sah man*? S. 379. *Mactuom* wohl schwerlich — so wenig als *mact* = *magt*.

Wipt (text?) in M. S. 2, 20b (MSH 2, 27a) ist mir undeutlich. Ich meine: *Hort mîner hæhsten vrôiden, wîp, Gip selchen trôst der sich niht kan verkêren.*

S. 387. *Darumbe, daran, darvon* etc. nicht im Reim: *AR*, aber auch nicht *darzû, darin*. Das weit mehr getrennte *dar|hin* ist oben angeführt zu S. 340, auch *her|nâch*. *Dâ|von, dâ|mite: Â* sind mir auch nicht bekannt; sollten Sie gar immer *da* haben? Dagegen die Schreibung *dômite*. *Wirreslagen (-hen?)* finde ich Parc. 139a nicht.¹⁾

S. 389.**) Nur am Schluß des Titul (Albrecht), und eher mit *dd* als mit *â* zu schreiben. *Adel: tadel: wadel: hadel* Friberg 10c (1371). M. S. 2, 244b (MSH 2, 396a). 177b (MSH 2, 258a). Könnte nicht *nadel* von *næn* kommen, wie *mader* A. W. 2, 57. *meder (: lêder)* Troj. 92b (12613). von *mæn*?

Gesamnet: verdamnet Troj. 139a (19029). 174c (24007). 178b (24493). Meliur 13a Bodmer (8423). Kein Nominat. *grim*, soviel ich weiß.

S. 391 *enkirnen? Erkirnen*. S. 392 *frimurc. Cod. Pal. femurc. fimarium?* Roquefort I. p. 585a. S. 395 *hanf, hanfes?* Cod. Pal. 357 (aus dem

XIII. Jahrhundert) Nithart (59, 10): *Langez swert alsam ein hanef-swinge.*

S. 399 Z. 31 *uur* statt *fûr*. Cölner Wigalois Benecke S. XXXIV. XXXV. Sie haben ganz Recht; und, wie Sie sehen, schreibe ich auch schon *v*, nur daß mir noch manches *fentwisch*t. Auch beim *c* gebe ich nach — freilich nur um nicht allein zu stehen. Sonst ist mirs ganz recht, wenn im Heidelberger Wilhelm *lik (jace)* geschrieben wird. S. 401 oben. M. S. 1, 7a (MSH 1, 15b) Cod. Pal. *pviere*n. Bodmer *pronieren*. Was soll man nun davon denken, wenn Raßmann S. 328²⁾ sagt: „*pnieren*. Das *p* unten durchstrichen. Bodmer: *pronieren*.“? Daß Raßmann vermutlich ganz roh, ohne die gemeinsten Ab-

1) „steht 139c (578, 29)“ Grimm.

2) Raßmann hat in der Jenaischen literaturzeitung 1810 eine kollation der großen heidelberger liederhandschrift mit Bodmers abdruck veröffentlicht.

kürzungen zu kennen, ans Vergleichen gegangen ist. S. 403. d., können Sie *schrien* (*clamarunt*) beweisen? Gegen *schrien* (: *kien*, *spien*) wäre wohl nichts einzuwenden: es ist wie *vie* statt *vihe*. S. 404. f., *Ewangeliste*. — *ew* oder *êw*?

S. 414. unten. Noch ärger *küssen*: *enbizzzen* M. S. 2, 92 a (MSH 2, 133 b).¹⁾ Aber *güsse* (im Reim M. S. 2, 140 b (Reinm. v. Zweter 117, 9), in Wilhelm III. öfters)²⁾ scheint mundartlich. Die Schreibung ist in genauen Handschriften außer dem Reim häufig, selbst im San Galler Parcival, zB. 747 (25, 29). — Aber *rossen*: *stôzen* im Titurel? Schwerlich. Cf. p. 419. S. 416. *Krüselîn* (cod. Pal. *kusselin*). Nicht vielmehr *krüselin*? Hannöversisch und Braunschweigisch platt, Kraus = *kruos*. S. 417. Amur 13 b (Minne lehre 1645) beweist nicht: man kann lesen *dem wetere*: *dem etere* (was heißt dies?). *weter*: *Diameter*: *ether*, Georg 8 b (729). 11 a (1025) etc. *Reten* im *Winswelch* p. 22 (235). Wilh. III. f. 180 b: *Ich enwolle Orense entretden Min* (lies *Mîne*) *stange in blüte wetden*. S. 418. *Der Rote* (*Rhodanus*) oder *der Roten*? Wilh. 39 b (86, 21). M. S. 2, 66 a (MSH 2, 91 b) Accusativ. Herrad p. 184 a *Rotanus*, *Roten*. (Da ist nicht zu trauen. Engelhardt³⁾ macht aus jedem Casus selbst den Nominativ, im Latein. nach dem Gebrauch, im Deutschen nach Güt-dünken. Schändlich, wie sie das wenig brauchbare durch Superklugheit ganz unnütz machen.) *Datze* irgendwo im alten Titurel, doch kann ich die Stelle nicht finden (128, 4). S. 420. Zu den fremden Wörtern noch *muscât* und dergleichen, auch *muskât*, *muschât*. Ich schreibe in solchen *sc*: denn hier schwankte wohl am meisten die Aussprache zwischen *skh* (dem Althochd.), *sk* und *sch*. *Szepter* findet man schwerlich, nur *zepter*, und *scepter* = *skhepter*, *schepter*. S. 422 *rasper* auch cod. Palat. S. 429 *Swelch*. Das Gedicht vom *Winswelch* halte ich auch der guten Reime wegen in Ehren. Nithart (?) in der Heidelberger Handschrift *swehen*, offenbar verschrieben für *lh*, nicht für *lg*. Iw. 6421 (6448) *Der herre herlichen sach*, scheint keinen Sinn zu geben. sah aus. lies *lac*. Bedenklicher ist 4429 (4431) *pflac*: *ersach*. Wie mag Gissensis lesen?⁴⁾ S. 432. q., Warum *îne*, *mîne*? Es sind grade die einsilbigen Formen. S. 433. Der SanGaller Parcival hat durchgängig *suochte*, *machte* etc. *Dachte* für *dâhte* (111 c. ist 13732 (460, 9) *verdâchte* gemeint?) kommt auf Bodmers Rechnung, der sich gewöhnt hatte so zu schreiben. letzte Zeile lies *gihe* oder *fatere*. S. 434. lies *Jâcop* (: *lop* M. S. 2, 123 a (Reinm. v. Zweter, leich 77.) *Jâcobe*: *lobe*, Amis S. 321

1) „ist irrthum“ Grimm.

2) „vide mihi p. 419“ Grimm.

3) Vgl. oben s. 239 anm. 1.

4) Gestrichen: „S. 431 wäre vielleicht noch *kâl*, *kam* etc. zu erwähnen.“

(1250).¹⁾ Nicht *Jûde*, sondern *Jude* oder *Jûde*. *juden* : *an lugen* Maria S. 150 (189, 13). *jûden* : *rûden* gSchmied. S. 238 (543). S. 435 *tilien* schreiben die Handschriften im Titulreim (außerm Reim). Die Stelle bei Oberlin 1785 ist bei Köpke 81, 10 (Barl. 81, 12) *Ze reinekeit verendet*. (Im Glossarium angeführt s. v. *verenden*, aber, wie immer, unter der unrechten Bedeutung.) *Glûte blûte* etc. diese Praeter. im SanGaller Parcival immer mit *û*. S. 437 *Penthêsilîge*, *Marîge* etc. häufig in Thürheims Wilhelm. S. 438. *rihe*, *gedîhe*, *zihe*? *Verzige* Wilh. 2, 199 b (445, 13). S. 443 *Uztrieht* auch Meliur 45 Bodmer (14 158) (woraus vielleicht etwas erhellt; die Züricher²⁾ Streitschriften³⁾ sind mir jetzo nicht zur Hand.) Auch Parc. 38 b (158, 13) steht *giht* : *Mastriht* [Merkwürdig, da *giht* der erste Reim ist.] *Dûhte* (*videbatur*). *Ver* auch decliniert *vern*. S. 445. Assonanzen bei Rudolf bezweifle ich. Keine der angeführten habe ich aus unserer Handschrift angemerkt. *Ein ander* : *langer*. *banden* : *gevangen* und viel dergleichen aus Flore ist wohl mundartlich *einanger* etc., wie selbst der hiesige Samländische Bauern-dialekt durchaus hat, *Kinger* etc. S. 446. Z. 32 *slegt* zu tilgen. *Mît* für *mîdet* im Reim kenne ich nicht. *Kleit* für *kleidet* (Müller 3, XXVIII b. M. S. 2, 48 a (MSH 2, 65 b)) tadelhaft; sogar *kleit* für *klaget* (nur Nib. 3985 (934, 1). Klage 147 a (3716 C), — erweislich) seltener als Partic. *gekleit* für *geklaget* und *gekleidet*, welche beide jedoch weder Wolfram noch Hartmann haben — das erstere nicht nach Ihrer neuen vortrefflichen Regel,⁴⁾ das andere ist überhaupt schlecht, aber fast von allen späteren gebraucht, Nibelungen, Klage, Biterolf, Gottfried, Konrad, Rudolf, Flecke, Wirnt, schon Maria, etc. Auch für *gesmit* nur schlechte Autorität, Lohengr. 98 (3885): *mit* für *mite*. *Schat* für *schadet* häufig, aber nicht im Reim, wohl aber *gestat* Partic. Karl 71 a (6588). Ernst 32 b (3139). *gesat* für *gesatet* Klage 146 a (3524 C). Kolocz. 74 (Gesamtab. 51, 700). *Ret* für *redet* freilich nicht: aber *rette* Troj. 37 a (4952). 38 c (5248) etc. (*Reit* und *reite* wäre wohl bei *D* zu erwähnen gewesen.) *Beweit* kommt vor: Troj. 91 c (12503). Meisterg. 456 (MSH 3, 80 a); auch im Passionale. S. 448. *vancnus* auch Ulrich von Thürheim. S. 449. Statt *priester* : *meister* WWilh. 207 b (464, 11) hat Heidelberg *Ûz der heiden ê ein priester grâ Was dar under meister dâ*. A. W. 3, 209 wieder nicht vom Stricker. Desgleichen das S. 450 angeführte. Ist so ausgemacht, daß der Stricker ein Baier war? S. 450. Gottfried scheint sich im Tristan

1) Gestrichen: „Auch in *Jôsef* ist *ê* zweifelhaft. Maria.“

2) „Züricher“ verbessert aus „Schweiz.“

3) In dieser sammlung hatte Bodmer 1743 die fragmente von Konrads Partonopier veröffentlicht: vgl. Bartschs ausgabe s. V.

4) „weil in *geklaget* kein flexions-*i*“ Grimm.

nicht seiner Mundart zu bedienen — daher auch so viel Schwankendes. In den paar Liedern hat er mehr wunderbares als im ganzen Tristan. S. 451. Hieher gehört das obige *Gernôt : tût* aus den Nibelungen (2033, 1). S. 452. Woher aber sind alle (?) Handschriften des 12^{ten} Jahrhunderts bis zum Anfang des 13^{ten}, wo nicht ganz Niederdeutsch, doch mit Niederdeutschen Formen gefärbt, Pfaffe Konrad, Ruther, Kaiserchronik, Heidelberger Iwein, Müncher Wernher. etc.? Hat die Schreibekunst auch ihre Wanderungen gemacht?

S. 456 *Markte*. Maria S. 147 (188, 23) *vorhten : marhten*. S. 457, Z. 4. 5. Vielleicht schon weder *ē* noch *ë*, sondern der Mittellaut zwischen beiden, den wir noch sprechen. Hingegen hier in Preußen hat durchaus das *ē* gesiegt.

S. 460. Die verschiedenen Niederd. *ō* lauten ja auch noch in den Westfälischen Mundarten verschieden, desgleichen im südlichen Niedersachsen.

Ich kann das Geschreibe nicht einmahl wieder durchlesen. Wenn Sie einiges davon brauchen können, so ist mirs lieb. Das meiste sind Zweifel. Lücken werden sich künftigt wohl auch noch finden: jetzt staune ich über die Fülle. Guten Morgen! ich grüße Sie und Ihren Herrn Bruder herzlich, dem ich nächstens auch antworte.

Ihr

K. den 4 Sept.

C. Lachmann.

45. Von Lachmann.

Sie kriegen bloß ein Paar Worte, nämlich einen herzlichen Gruß, lieber Freund, und zwar weil ichs nicht anders zu machen weiß als Ihren Bruder an Sie einzuschlagen. Er hat mir so warm gemacht, daß ich jetzo für Sie nichts weiß, als daß der *wûr* oder *hûr* in Wolframs Wilhelm (335, 9) nicht mehr und nicht weniger ist als ein Auerochs.

Seit einer Stunde ist Monens Otnit¹⁾ hier. Ich habe noch nichts gelesen: aber bloßes Blättern hat mich ganz wild gemacht. Das deutelt und etymologisiert und mischmascht! Und dazu die Vornehmheit, die nichts ordentlich angreifen will, weils geordnete Arbeit kostet, und der hundsfüßtsche Scharfsinn nicht reichen will. Er hat gewagt in grammatischen Dingen noch seine Einleitung²⁾ zu citieren. Was Ihr Bruder gegen ihn vorgebracht hat,³⁾ ist dem Erhabenen wie ungesagt. Leichtlen wird verhöhnt, er stimme unbewußt

1) Berlin 1821. Lachmann besprach das buch für die Jenaische allgemeine literaturzeitung (Kleinere schriften 1, 278).

2) „Einleitung in das Nibelungenlied, zum schul- und selbstgebrauch bearbeitet“, Heidelberg 1818.

3) In der Leipziger literaturzeitung 1818 (Kleinere schriften 2, 210).